

sche Name in den Jahrbüchern der Geschichte nicht aufbewahrt worden. Auch der römische Name wird, ausser bei Auson und auf der Peutingerschen Karte, nirgends gefunden und nur schwache Trümmer haben das Andenken der Weltbezwinger erhalten.

I I I.

*Ueber die verschiedenen, zur Zeit der Römer
am Moselstrom muthmaslich gelegenen
Ortschaften.*

Das Land der Trierer war schon zu Cäsars Zeiten in ziemlich blühenden Umständen, und unter der Römerherrschaft erreichte es eine solche Stufe, daß seine Hauptstadt füglich ein *gallisches Rom* genannt werden könnte. Zwar hat uns die Geschichte nur wenige Ortsnamen dieser Gegend erhalten; daß aber die eben so fruchtbaren, als reizenden Moselufer gewiß nicht unbewohnt waren, läßt sich leicht vermuthen und unser Dichter spricht von so vielen Villen, die da gewesen und verpflichtet sich gegen das Ende seines Liedes, auch die Städte seines Lieblingsstromes in Zukunft ausführlich und insgesamt zu preisen. Wäre dies geschehen, so würde uns aus dieser Arbeit ein helles Licht über die geographischen Beziehungen des Landes zuströmen, und dies Land würde dadurch eine Quelle seiner Geschichte haben, wie sie nicht leicht ein anderes würde aufweisen können.

Bei dem so großen Mangel an Hilfsmitteln wird man hier keine bedeutende Aufschlüsse erwarten, ob schon ich, wo es angeht, das Bekannte weniger berühren will. Zu erst beginne ich mit Trier und folge dem Strome bis Coblenz; dann werde ich von Trier aufwärts gehen und überall, so viel es in meinen Kräften steht, die zur Römerzeit vorhandenen Ortschaften anzugeben suchen. Vielleicht gelingt es mir einmal, die Gegend in dieser Beziehung mit Aufmerksamkeit und Muße zum Forschen durchreisen zu können; dann dürfte die Ausbeute nicht ganz geringe seyn und einer allenfallsigen zweiten Auflage meines Buches zur Zierde gereichen.

Trier, der Hauptsitz der alten Trevirer, war zu Caesars Zeiten, wie aus Allem hervorgeht, wirklich eine beträchtliche Stadt, wenn auch nicht von der Bedeutung, so sie späterhin hatte. Welche Stufe der Bildung jenes, seiner Tapferkeit wegen berühmte Volk einnahm ist nicht ganz leicht zu entscheiden. Roh war es allerdings nicht; allein schwerlich möchte es so gebildet gewesen seyn, als es diejenigen zu glauben scheinen, welche jene herrlichen Denkmäler, die Moselbrücke und die Porta nigra, in eine vorrömische Zeit setzten. Zwar habe ich selbst in einer Anmerkung mich so geäußert, als nehme ich die Sache gleichfalls an, und allerdings war es damals meine Meinung, die ich aber, durch Quednows Werk zu einer neuen Prüfung gereizt, nun zurückzunehmen kein Bedenken trage. Obgleich eine genaue Untersuchung der Geschichte der vorrömischen Periode keinesweges überflüssig wäre, ja vielmehr zu wünschen

ist, so verbietet es mir hier der Mangel an Raum, mich darauf einzulassen. Ich beschränke mich also darauf, die Beweise für meine Behauptungen vorzutragen und wünsche, durch dieselben eine möglichst genaue Prüfung zu veranlassen, wodurch wir der Wahrheit allein näher zu kommen hoffen dürfen.

Meine Meinung also ist: *Die Pfeiler der Moselbrücke sind aus der römischen Periode, und nicht aus der gallo-belgischen.* Was Caesar über die Trevirer und ihr Land sagt, mag allerdings wichtig seyn; allein er geht zu wenig ins Einzelne und nirgends ist einer Brücke gedacht; selbst die Mosel ist nicht einmal genannt. Hätte er so bedeutende Anlagen getroffen, und die beiden angeführten wären doch wohl nicht die einzigen gewesen, so würde er ihrer sicher erwähnt haben; allein die sämtlichen Gallischen Ortschaften mochten wohl so etwas nicht aufweisen können, obgleich dies Land dem übrerrheinischen an Cultur vorstand. Tacitus erwähnt einer Moselbrücke um's Jahr 71, n. C. Aus dieser Stelle soll, nach Hetzrodt und Quednow, hervorgehn, daß die Brücke früher da war. Wie wenig dies der Fall ist, mag man beurtheilen; hier ist die Stelle *): *Die Moselbrücke, so das Jenseitige mit der Colonie verknüpft, ist vom Feinde besetzt.* Offenbar folgt daraus nur soviel, daß die Brücke in diesem Kriege schon da war; wie lange? läßt sich daraus nicht schliessen, und ebenso wenig, ob es die jetzt vorhandene steinerne war.

Einen Beweis gegen das hohe Alter der Brücke

*) Tacit. Histor. IV, 77. *Medius Moellae pons, qui ulteriora coloniae adnectit, hostibus insessus.*

finde ich in folgender Stelle des Florus *): *Nur ging Cäsar von freien Stücken auf einer Schiffbrücke über die Mosel und dann über den Rhein.* Vergleicht man diese Stelle in ihrem Zusammenhange, so ergibt sich, daß von Cäsars ersten Rheinübergange die Rede ist. Man hat ebenso viele Gründe, anzunehmen, daß dies oberhalb Coblenz geschah, als unterhalb. Cäsars Moselübergang fällt also in die Gegend von Trier; und warum sollte er eine stehende Brücke nicht benutzt haben, wenn solche da war? Daß Cäsar seines Moselübergangs nicht selbst gedenkt, thut zur Sache nichts. Es geschah in Freundesland, war also ein unerheblicher Umstand und durfte füglich übergangen werden.

Diese Stelle ist und bleibt eine *Cruce* für die Alterthumsforscher. Hetzrodt meint, die Deutschen hätten sich, nach dem von Cäsar gelieferten Treffen, wahrscheinlich längs des rechten Moselufers, das in der Gegend von Metz nicht weit vom Schlachtfelde hätte abliegen können, zurückgezogen und sich oberhalb Coblenz über den Rhein geworfen. Cäsar, der ihnen nachgezogen, habe natürlich bei Coblenz über die Mosel gehen müssen, um zwischen dieser Stadt und Andernach über den Rhein zu gehen.

Wäre dem so, dann wäre meine Meinung irrig. Wäre aber Cäsar unterhalb Coblenz über den Rhein gegangen, nachdem er zuvor bei diesem Orte über die Mosel gesetzt, so würde er einen so festen Punkt nicht unberücksichtigt gelassen und seiner in den Com-

*) Lib. III, 10. *Hic vero jam Caesar ultro Mosulam navali ponte transgreditur, ipsumque Rhenum, etc.*

mentarien gedacht haben. Es ist hier der Ort nicht, ausführlich beweisen zu können, daß Cäsar oberhalb Coblenz übersetzte; daß dies aber der Fall war, ist mir zur Gewißheit geworden. Was Hetzrodt über die Stelle des Florus sagt, hat keinen Grund. Cäsar selbst sagt, daß er *fnito bello Germanico* erst über den Rhein gegangen. Also verfolgte er den Feind nicht unmittelbar vor dem Uebergange, brauchte daher auch nicht jenen Weg zu machen. Dasselbe erhellt aus Florus, welcher erzählt, er sey *ultra*, d. h. ohne den Feind gerade vor sich zu haben, über den Fluß gegangen. Cäsar wäre demnach zu Trier über die Mosel gegangen und über den Hunsrück zum Rheine gezogen, eine Gegend, die ungeachtet ihres rauhen Ansehens hiezu viel geeigneter war, als die unwegsame Gebirgsgenden der Eifel.

Aus alle dem ergibt sich, daß die Moselbrücke ein Römerwerk ist, und frühestens da angelegt wurde, als die von August hierhin geschickten Veteranen die eigentliche römische Colonie gründeten. Wenn Quednow bemerkt, daß sie von der Bauart der noch übrigen römischen Gebäude, oder vielmehr nur Reste, gänzlich abweiche, so liegt dies in der Natur der Sache, indem die Pfeiler einer Brücke mit der Construction anderer Gebäude nicht in Vergleich gebracht werden können. Die meisten hiesigen Römergebäude sind aus Ziegeln aufgeführt, die man beim Bau einer Brücke nicht gebrauchen durfte.

Was die Porta nigra betrifft, so glaube ich ebenfalls nicht, daß sie vorrömisch sey. Zumal, da sich nicht beweisen läßt, daß die Belgen in der Cul-

tur weit vorgerückt waren. Solche Werke lassen keine ganz niedere Stufe vermuthen, und die angeführten wären, wie schon bemerkt, nicht die einzigen gewesen. Ein so blühender Zustand der Künste sollte von den Römern unerwähnt geblieben seyn? Schwerlich! Auson denkt in der von Quednow herangezogenen Stelle an nichts weniger, als an die *Porta nigra*, und die Erwähnung jener Künstler beweist ebenfalls nicht für den griechischen Ursprung. Unter der Römerherrschaft konnte ein solches Gebäude wohl von einem griechischen Meister oder auch überhaupt nach griechischer Bauart aufgeführt worden seyn. Da es zu einem hohen Zwecke bestimmt seyn mochte, so konnte es auch vor andern ausgezeichnet werden. Dafs man keine Ziegeln daran findet, ist kein Grund, ihm einen römischen Ursprung abzustreiten. Wahrscheinlich stammt es aus der frühern Zeit der römischen Colonie, weshalb der Unterschied zwischen den im dritten, oder gar im vierten Jahrhunderte aufgeführten Gebäuden sehr groß ist. Die einzelnen, daran sich findenden Zeichen sind keine zusammenhängende Inschrift und ohne alle Bedeutung.

Da aber die tiefsten Forschungen nöthig sind, um ein Urtheil zu fällen, das gegründet wäre, so muß ich davon schweigen; nur anregen wollte ich die Sache aufs Neue, da die bisherigen Untersuchungen insgesamt kein befriedigendes Resultat liefern. Vielleicht war das Gebäude zu den Senatsversammlungen bestimmt; wenigstens ist bekannt, dafs die Trierer einen eigenen Senat hatten.

Noch muß hier eine Stelle in den Gest. Trev.

berührt werden, welche allerdings für die gallo-belgische Periode zu sprechen scheint. Hier werden nemlich, Cap. IV, V, und XXIII diese Bauwerke in eine vorrömische Periode versetzt. Allein die Unkunde des Verfassers jenes Buches leuchtet deutlich ein, wenn man sieht, daß er alle andere Bauwerke aus der Römerzeit in eine frühere Zeit bringt, um zu zeigen, wie wichtig diese Stadt schon vor Roms Erbauung gewesen. Die Hn. S. T. *Wytttenbach* und *Müller*, welche jene Gesta, für die Gesamtausgabe der Quellschriftsteller zur Geschichte des deutschen Mittelalters, bearbeiten, werden Veranlassung haben, gründliche Forschungen anzustellen, wie sich jene Angabe verhalte; wenigstens läßt es sich von ihnen erwarten, daß sie tiefer eindringen werden, als alle ihre Vorgänger. — Ist die Bauart auch wirklich griechisch, so lasse man sich dadurch keineswegs im Untersuchen stören; es folgt daraus ja nicht gerade zu, daß es von Griechen, oder einem andern eingewanderten Volke, das Griechische Bildung kannte, herrühre.

Da ich, wie gesagt, in Betreff jener Gebäude nur zu gründlichen Untersuchungen veranlassen wollte, so wäre es unnöthig, die andern, in der Stadt Trier noch vorhandenen alterthümlichen Reste zu beschreiben, um so mehr, da man bei *Wytttenbach* und *Quednow* die erforderliche Auskunft finden kann. Ich gehe daher weiter, um die zur Römerzeit vorhandenen Ortschaften nachzuweisen, so auch heutzutage noch existiren. Ich nenne deshalb zuerst:

Pfalzel, auf dem linken Moselufer, wahrscheinlich ein Sommerschloß (*palatiolum*) der Imperatoren,

später grössere Bedeutung gewinnend. Vielleicht ist es von Venantius Fortunatus, X, 10, 22, bezeichnet, wenn nicht jene Stelle vielmehr auf Neumagen geht, wie mir wahrscheinlicher ist. Unter den fränkischen Königen war Pfalzel wichtig, was auf sein früheres Daseyn deutlich genug hinweist.

Diesem Orte schräg gegenüber liegt *Ruwer*, am Flüschen gleiches Namens. Wahrscheinlich verdankt es seinen Ursprung den vielen Schiefer-Sägemühlen, so hier waren und deren Auson, Vs. 359 ff erwähnt.

Ueber *Ehrang* — wenn Quednow bei diesem Namen an Griechen erinnert wird, so ist darauf kein Gewicht zu legen — und *Schweig*, am rechten Ufer, haben wir keine nähere Nachricht; indess ist wohl als gewiss anzunehmen, daß die meisten Villen von hieraus aufwärts bis Conz gewesen sind, da noch jetzt von Igel bis Ruwer, ausser Trier, fünf und zwanzig Flecken, Dörfer, Klöster, Abteien und Vorwerker sich finden. Die weiter abwärts gelegenen mußte unser Dichter freilich auch um so eher kennen, als er die Mosel von Neumagen an, vermöge seiner Reiseroute, genau kennen lernte; und daß ihm auch des Flusses Zustand weiter unten genau bekannt war, zeigt die genaue Angabe der vielen, in die Mosel fallenden, kleinen Flüschen.

Longwich, weiter unten, ebenfalls am rechten Ufer, deutet seinen Namen nach, auf römische Herkunft, obschon solche sonst nicht nachgewiesen werden kann. Nun aber folgt:

Riol, ein geschichtlich merkwürdiger Ort, *Rigodulum* genannt. Hier wurde Valentinus, welcher ein

Heer der Trirer befehligte — es geschah in dem sogenannten batavischen Krieg — von Cerealis gefangen und sein ganzes Heer geschlagen, wie Tacitus erzählt, Hist. IV, 71. Die Beschreibung, die Tacitus von der Lage des Ortes macht, paßt allein auf diesen. Auch ist der Umstand richtig, daß es *tertiis castris*, d. i. um drei Tagemärsche von Mainz entfernt war. In einer Urkunde Dagoberts, bei Zilles, defens. Abb. St. Maximin., wird es *Regiodola Vallis* genannt. —

Von den nun folgenden zu beiden Seiten liegenden Ortschaften, läßt sich keine mit Bestimmtheit in jene Periode versetzen, als *Neumagen*, dessen zu Vs, 11 erwähnt ist. Die jetzigen Burgtrümmer sind bekanntlich von einem später wieder aufgebauten Schlosse; das römische mag in den Einfällen deutscher Völkerschaften im Anfange des fünften Jahrhunderts untergegangen seyn. Schon oben erwähnte ich, daß dieser Ort von Venantius Fortunatus wahrscheinlich gemeint sey, wenn er in folgenden Versen sagt:

*Ducimur hinc fluvio per culmina prisca senatus,
Quo patet indicii ipsa ruina potens.*

Man würde die Stelle auch auf Pfälzel deuten können, wenn die Beschreibung der Gegend darauf paßte. Der Dichter fährt nemlich fort:

Undique prospicimus minitantes vertice montes etc.
Römermünzen werden hier noch häufig gefunden und im Frühlinge 1809 sollen noch andere Alterthümer entdeckt worden seyn, von denen ich aber keine nähere Kunde erlangen konnte.

Nun folgen wiederum Ortschaften, *Pisport*, *Emelen* und *Mühlheim*, aus denen man einen *Pisonis*

portus, vicus aemilius u. s. w. macht, aber auch ohne daß man etwas zur Bestätigung anführen kann; ebenso wenig, als daß *Veldenz* existirt und *Validum Antium* geheilsen habe. Daß diese ebenso schönen, als fruchtbaren Gegenden nicht un bebaut waren, kann man allerdings mit Grund vermuthen; aber das ist auch alles.

Daß *Berncastel* nicht in die Römerzeit hinaufreiche, ist schon einmal erwähnt. Zum erstenmale findet man, irre ich nicht, seinen Namen bei dem annoymen Geographen von Ravenna, wo es *Prineastellum* heißt. Ich muß sehr bedauern, daß Herr Burge-meister Cetto daselbst, der mir historische Nachrichten versprochen hatte, an der Ausführung seines Vorhabens gehindert wurde. So viel ich weiß sind nie alterthümliche Reste hier gefunden worden, die auf die römische Periode schliessen ließen.

Was *Trarbach* betrifft, so ist wenigstens soviel sicher, daß Stork sich irrt, wenn er meint, daß der Ort erst entstanden sey, als die Gräfinburg angelegt worden. Vergrößert mag er sich allerdings haben, so wie die im Thale der Kautenbach Wohnenden sich näher an die Veste gezogen haben mögen; allein un- streitig ist das Thal bis weit hinauf in frühern Jahr- hundertern und selbst zur Römerzeit bewohnt gewesen. Wurden doch vor etwa 8 Jahren gleich oberhalb der Vogt'schen Mühle, als die Kautenbach einen Theil des Weges wegrifs, mehrere Urnen gefunden! Auch heißt das Feld, wo man sie fand — unmittelbar un- ter der sogenannten Langwiese — noch im Munde des Volkes *Eberts Kirchhoff*. Ich habe von den ge-

gefundenen Urnen nur eine ganz kleine, oder vielmehr nur ein Salbenkrüglein gesehen und kann daher nicht behaupten, daß sie römisch seyen; allein etwas weiter, da wo der Weg nach Longcamp berganwärts geht, findet man, auf der sogenannten *Herzenburg*, Mauerwerk unter der Erde, das, aus Ziegeln bestehend, den besten Beweis giebt, daß Römer hier hausten. Würde nicht im fruchtbaren Felde ein zu großer Schaden gestiftet, so wäre sehr zu wünschen, daß man hier und wo die Urnen gefunden worden, sorgfältige Nachgrabungen anstellte, wofür sich gewiß viele der gebildeten Bewohner Trarbachs interessiren würden. — Man sieht also daß das ganze Thal, bis zur *Herzenburg*, nicht un bebaut war, und daraus mag dann auch wohl mehrentheils die Sage entstanden seyn, daß die jetzige *Weyergasse* sich ehemals, wer weiß wie weit? erstreckt habe. In wieweit die Angaben, den *Traer-* oder *Trachergau* betreffend, richtig sind und hierhin gehören, ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ebenso wenig als eine Untersuchung des merkwürdigen Wöllsteins in meinen Plan gehören kann.

Dem gegenüberliegenden Traben weist man ein höheres Alter an, und in der That läßt sich dasselbe durch Urkunden darthun. Daß diese fruchtbare Gegend in den frühesten Zeiten bebaut war, ist so gut als gewiß. Auch bei dem sogenannten Münchhofe sollen zuweilen Urnen gefunden worden seyn, von denen ich aber nie etwas Bestimmtes erfahren konnte.

Enkirch muß ebenfalls in Betracht kommen. Hier findet sich nemlich an dem Moselufer eine Stelle, *Tempel* genannt, wo mehrere Marmorne, halb mit

Erde bedeckte Säulenknäufe liegen und der Sage nach ein Heidentempel gestanden haben soll. Dafs etwas der Art da gestanden, bezeige, sagt Stork, die Kesselförmige Gestalt des Bodens, wo die Säulen sind. Wo ein solcher Tempel mit marmornen Säulen war, mußte auch ein nicht ganz unbedeutender Ort seyn; allein hier findet man nicht die mindeste Spur, selbst keine römische Münzen, die man doch sonst so häufig findet, trifft man hier an. Ich bezweifle also die ganze Sache und versuche eine andere Deutung. Bekanntlich hat Karl der Große zu seinen Bauten in Aachen aus alten Orten Säulen, Mosaik, u. s. w. herbeigeholt. Dafs dies auch von Trier geschah, erzählen die Gesta Trevirorum. *) Wahrscheinlich wurden also diese Säulenknäufe, entweder weil der Walserstand überhaupt zu niedrig war, oder weil das zu schwer geladene Schiff die nun bald kommende, gefährliche Trift nicht passiren konnte, hier ausgeladen und blieben in der Folge ganz liegen, wo sie dann späterhin der Sucht, das hohe Alter seines Geburtsortes darzuthun, als Beweifs dienen mußten. Was das Wort *Tempel* betrifft, das gegen mich zu seyn scheint, so hat auch es einen andern Grund. Bekanntlich nennt man eine Stelle im Wasser die tief ist, so wie jede auf dem Lande sich befindende Vertiefung mit Wasser, einen *Tempel* oder *Tümpel*. Da sich hier ein solcher finden mochte, so ist jener Name leicht zu erklären. Nachgrabungen allein könnten mich, wenn wirklich ein

*) Gesta Trevirorum, Cap. XL. Carolus multum Marmor et museum (Mosaik) plurimum de Treberis ad Palatium Aquis vexit. Cf. Acta SS. O. s. Bened. Part. VI, Sac. 3, p. 613.

Tempel dort war, wiederlegen; aber auch dann müßten nicht bloß Säulen und Säulenknäufe gefunden werden. Somit wäre also Enkirchs alter Wein wohl wichtiger, als seine sonstigen Alterthümer!

Weiter unten, links, liegt *Reil*, das mir jemand einmal als das *Regiodulum* merkwürdig machen wollte; allein daran kann nicht gedacht werden. Auch auf das *Regiodulum* Ammians läßt es sich nicht anwenden. Auch von *Zell* ist weiter nichts zu merken in alterthümlicher Hinsicht. In *Eller* bemerkte ich auf einem Gartenthore zwei nicht ganz gut erhaltene Büsten, so offenbar römischen Ursprungs sind; woher sie aber stammen konnte ich nicht erfahren.

Kochheim ist ebenfalls ein altes Städtchen, von dem ich aus der römischen Periode nichts zu bemerken weis, als daß man in dessen Nähe römische Münzen findet. Gegenüber liegt *Cond*, das manchen an des Venantius Fortunatus *Contra* erinnern könnte, weil dieser Punkt — jetzt freilich Kochheim — noch für die Schifffahrt wichtig ist. In wieferne *Clotten*, *Treis* und *Hatzenport* wegen ihres Alterthums wichtig sind, kann ich nicht bestimmen; aber

Carden, *Treis* gegenüber ist desto merkwürdiger. Hier ist classischer Boden. Brower und Masenius führen folgende merkwürdige Inschrift an, so man um ihre Zeit dort gefunden:

V. C. I GENIO
VICANO OMNI
BVS OB MEMO
RIAM RIPANO
RVM MARIA
NIUS RIPANVS

Noch zwei andere Inschriften fand man dort, die Brower p. 50 und 52 anführt und vielleicht noch zu sehen sind. Aus alle dem erhellt die Bedeutung dieses Ortes, der auch in der Folge durch seine Benedictinerabtey wichtig war. Es wäre sehr zu wünschen, daß man hier, besonders auf dem Berge, wo noch Ruinen seyn sollen, Nachgrabungen veranstaltete und überhaupt sorgfältige Forschungen anstellte; das Resultat würde wohl sehr wichtig seyn. Ich fand in Carden die Männer, die mir allenfalls genauere Auskunft hätten geben können, nicht zu Hause und konnte nur zu kurze Zeit verweilen, als daß ich mich selbst hätte in Untersuchungen einlassen können.

Alken, mit seiner himmelansteigenden Burg *Thurren**) erinnert unwillkürlich an Vs. 333 — 34:

*Die, auf äußerster Höh' gestützt, schaut,
schwindelnden Blickes,*

*Auf den Fluß hinab, der tief im Thale da-
hinströmt;*

wenn auch dieses Mauerwerk nicht bis in jene Zeiten hinaufreicht.

Etwa anderthalb Stunden weiter haben wir auf der rechten Seite *Gondorf*, mit einem Schlosse des Fürsten von der Leyen, der aus einer der ältesten Familie des Landes abstammt. Auf diesen Ort möchte ich die Stelle des Venantius Fortunatus**) beziehen:

*Hinc quoque ducor aquis, qua se rate Contra
complet,*

Quo fuit antiquum nobilitate caput.

*) *Thurren, Thurrut, Tharand* u. s. w. S. Act. Acad. Theodoro — Palat. T. VI, hist. p. 306 ff.

**) *Lib. X, X, 44 — 45.*

Wenigstens wüßte ich keinen Ort, auf den sie mit größerm Rechte angewandt werden könnte. Wie Brower an das, in der Nähe von Moselweis, in die Mosel fallende Bächlein *Cond* denken konnte, sehe ich nicht ein, wenn nicht nachgewiesen werden kann, daß hier ein Ort war.

Cobern hat eine merkwürdige Burg mit einer sehenswerthen Templer-Capelle, auf die der eifrige Hundeshagen mit vollem Recht aufmerksam machte; daß es aber römische Alterthümer hätte, oder überhaupt, daß der Ort in jene Zeiten reichte, ist völlig ungewiß, auch unwahrscheinlich. *Winnigen* dagegen reicht bestimmt in jene Zeiten; wenigstens werden noch viele Münzen hier gefunden und man soll auch ehemals Steine mit Inschriften, Urnen u. s. w. gefunden haben. Man könnte hier vielleicht den *vicus Ambiatinus* suchen, wo Caligula geboren seyn soll; doch ist diese Sache so verworren, daß jeder fast eine andere Meinung hegt.

Coblenz, *Confluentes*, späterhin *Confluentia*, ist einer der ältesten Römerorte am Rhein, und fällt in die Periode, wo Drusus die Castelle anlegte. Ein so fester Punkt war zu wichtig, als daß er unberücksichtigt hätte bleiben sollen. Auson, Vs. 473. nennt den Ort *germani portus*, was dort erklärt ist. Sein anderer Name findet sich unter andern bei Ammian Marcellin. XVI, 3 und Gregor. Turon. VIII, 13. — So wären wir also der *dia Mosella* gefolgt, den Spuren des römischen Anbaues nachgehend; wir wollen daselbe nun von Trier aus eine Streke aufwärts thun.

Von Trier bis *Conz*, wo die Saar sich in die

Mosel ergießt, waren unstreitig viele Villen und andere Anlagen, wodurch man denn auch veranlaßt worden seyn mag, den Umfang der Stadt bis hierhin auszu dehnen. Dafs dem nicht also sey und wie Vs. 369 unseres Gedichtes zu erklären, ist dort gezeigt. Da von den hiesigen Anlagen aus der Römerzeit fast gar keine Reste mehr da sind, — Ob die Pfeiler der Brücke über die Saar aus jener Zeit sind, wie Stork meint, wage ich nicht zu bestimmen. — so verweise ich auf die Anmerkung zu Vs. 92 und gehe aufs andere Ufer der Mosel, nach

Igel, einem Orte, der wegen seines Monumentes einen bedeutenden Namen hat. Dafs hier, so wie ringsum Römer waren, bürgt uns die Nähe Augusta's und unser Monument, wie wohl es uns gerade noch nicht berechtigte, einen Ort suchen zu wollen. Ueber das Denkmal selbst brauche ich, da es bei Stork, Quednow, und Andern vorkommt nichts zu sagen. Die Inschrift, so wie ich sie mir 1814 abschrieb, findet sich ebenfalls bei Quednow genau genug und eine neue Ergänzung derselben würde mich hier zu weit führen.

Wasserbillig beim Einflusse der Saar in die Mosel erinnert an jene Zeit, wie schon einmal bemerkt wurde und mag auch hingehören; allein Beweise dafür kann ich nicht auffinden. Venantius Fortunatus giebt uns in seiner Moselreise wenig Auskunft. Er sagt blos:

Pervenio qua se volvere Sura valet,

ohne eines Ortes zu erwähnen; wenn man aber wei-

ter keine suchen wollte, als die er angiebt, so wäre der Moselstrom unbebaut gewesen.

Von *Grevemachern*, *Sirck*, *Königsmachern* und *Thionville* kann ebenfalls nicht viel nachgewiesen werden. Ein Hauptort aber, und nach Trier wohl der wichtigste, war *Metz*. Er lag im Lande der *Mediomatriker* und war ihre Hauptstadt. Ihr eigentlicher Name hieß *Divodurum* und kömmt unter andern bei Tacitus, Ptolemaeus, im *Itinerario Antonini*, so wie auf der *Peutingerschen* Tafel vor. Späterhin veränderte sie ihren Namen in *Mettac* oder vielmehr *Mettis* und war Residenz der Austrasischen Könige und Bischofssitz. *Venantius Fortunatus* spricht oft von ihr und zeigt genugsam, von welcher Wichtigkeit sie gewesen.

Dafs ich hier kürzer war, als vorher, liegt in der Natur der Sache; es sind schon so die Grenzen der *Trevirer*, auf die ich mich hätte beschränken sollen, überschritten. Wie wenig Neues in dieser Abhandlung vorkomme, sehe ich selbst am besten ein; allein sie soll auch, wie schon bemerkt, nicht zur Belehrung sondern zur Belebung neuer Forschungen dienen. Die Gelehrten jener Gegend, insbesondere meine zahlreichen Freunde, ersuche ich daher, mir ihre berichtenden und ergänzenden Bemerkungen mittheilen zu wollen. Auf diese Art, und dadurch dafs ich den Moselstrom selbst wieder möglichst genau bereisen und in seinen geschichtlichen und geographischen Beziehungen erforschen werde, kann bei einer zweiten Auflage das geleistet werden, was man eigentlich fordern darf und soll. Besonders würde dann eine ge-